

Anwendung: Das Kraut wie auch die Wurzel sind geruchlos und werden gegen Ruhr, Durchfälle und Wechselfieber angewendet. Der Fingerkrautbranntwein wird auf folgende Art bereitet: 75 g Fünffingerkrautwurzel, 60 g Tormentillwurzel, 45 g Benediktenwurzel und je 3 Hände voll Betonien, Gamander, Kardobenedikten, Tausendgüldenkraut, Wermut werden grob zerschnitten, in ein reines 25 Liter haltendes Fäßchen getan und dieses mit gutem Weinmost gefüllt. Nach ungefähr 2 Monaten, wenn die Gährung vorüber ist, trinke man morgens nüchtern und vor dem Mittagessen ein Gläschen voll davon.

#### Gamander (Teucrium.)

1. Der lauchduftende Gamander, Lachenknoblauch, wächst in Sümpfen und an feuchten Orten, er ist eine ausdauernde Pflanze, die nicht allein in Deutschland, sondern auch in dem übrigen Europa angetroffen wird. Der Stengel breitet sich weit aus, die Blätter sind länglich, sägeartig gezähnt und stiellos. Die Blumen sitzen zu zweien auf eigenen Stielen in den Winkeln der Blätter. Sie kommen im Juli und August zum Vorschein und sind rötlich-weiß.

Anwendung: Offizinell sind die Blätter und blühenden Spitzen dieser in frischem Zustande knoblauchartig riechenden und sehr bitter schmeckenden Pflanze. Früher wurde der Lachenknoblauch bei bössartigen Fiebern, Asthma, Wassersucht, Hautausschlägen, unreinen Geschwüren, Brand gegeben, weil man ihm säulniswidrige, die Verdauung, Aufsaugung und Absonderung befördernde Eigenschaften zuschrieb. Gegenwärtig macht er noch einen Bestandteil der aromatischen Spezies aus.

2. Der gemeine Gamander hat einen niedrig liegenden, ziemlich haarigen Stengel, keilförmig-eirunde, geferbte und gestielte Blätter und zu dreien beisammen sitzende, matt purpurrote Blumen, welche sich von Juni

bis August zeigen. Er wächst auf sonnigen Anhöhen und Bergen, sowie auf anderen dürrer, steinigen Plätzen, vorzugsweise auf Kalkboden.

Anwendung: Diese gewürzhafte bittere Pflanze enthält nur wenig ätherisches Del, aber bitteren Extraktivstoff, sowie eisengrünen Gerbstoff, sie besitzt daher mehr stärkende als erregende Eigenschaften und wird besonders gegen Sicht, Wechselfieber, Verschleimung der Lungen u. empfohlen.

3. Der Trauben-Samander wächst auf trockenen, dürrer, steinigen Plätzen, besonders auf Kalkboden im mittleren und südlichen Europa.

Anwendung: Früher war diese ziemlich stark balsamisch riechende und schmeckende Pflanze officinell und wurde als ein reizend-stärkendes, fiebervertreibendes Mittel verordnet.

4. Der Ragen-Samander, Ragenkraut, Ambrkraut hat eirunde, spizige, glattrandige, gestielte und unten filzige Blätter; die Blumentrauben sind einseitig; er findet sich auf unfruchtbaren, sonnigen Plätzen und auf Felsen in den Ländern am mittelländischen Meere und blüht im Juli und August.

Anwendung: Er riecht stark und äußerst durchdringend aromatisch, kampferartig, erregt leicht Niesen, schmeckt bitterlich scharf, gewürzhafte und war früher officinell. Mit Recht wurde das Ragenkraut (deshalb früher so genannt, weil die Ragen demselben sehr nachstellen) als eines der stärksten unter den Gewächsen dieser Familie gerühmt, es ist aber jetzt nur noch wenig gebräuchlich.

#### Gänseblümchen (*Bellis perennis* L.)

Angerblümlein, Johannisblüml, Marienblümchen, Maßlieb, Osterblümel, Ringelröslein.

Das Gänseblümchen wächst bei uns überall auf

Wiesen, an Wegen und Rainen u. s. w. Es hat einen ausdauernden Wurzelstock, rosettenförmig stehende, geferbte Blätter. Der Stengel erhebt sich aus der Mitte der Blätter-Rosette und trägt oben die hübsch aussehende Blüte, welche in der Mitte aus gelben Polsterblütchen besteht, die rings von weißen, oft schön in's Röttliche spielenden Blütenblättchen eingefast sind. Das Kraut des Gänseblümchens wird das ganze Jahr hindurch — besonders im Frühjahr — gesammelt.

Anwendung: Das Kraut wird als Wund- und Brustmittel verwendet, besitzt kühlende, stärkende und reinigende Kräfte. Zur Beförderung des Stuhlganges kocht man die Pflanze in Fleischbrühe. Den ausgepressten Saft legt man mit Vorteil auf Wunden und Brüche. Die grünen Blätter zerquetscht und aufgelegt, sind heilsam bei Geschwüren und hitzigen Entzündungen. Auch als Wundkraut (besonders bei Kopfwunden) findet das Maßliebchen Verwendung. Bei Darmentzündungen nimmt man einen Absud vom Kraut und von den Blüten zu Klysieren.

#### Gänsekraut (*Potentilla anserina* L.)

Gänsegarbe, Gänserich, Grensing, Rammkraut, Krampfkraut, Tönkraut.

Das Gänsekraut ist überall auf feuchten Wiesen, besonders da, wo tonhaltiger Boden ist, zu finden. Die Blätter sind kurzgestielt, gefiedert und sehen bald grün, bald von Seidenhaaren weiß aus. Die Blüten sind groß und sehen gelb aus. Das Gänsekraut wird im Juni gesammelt. Sein Geschmack ist zusammenziehend, einen Geruch hat es nicht.

Anwendung: Das Gänsekraut wird gegen die Ruhr, gegen Blasenstein, Weißfluß, Leberleiden und Wechselfieber angewendet. Einen Absud von Gänsekraut und Flußtrebsen nimmt man gegen Weißfluß. Der Tee des Krautes soll bei Krampfanfällen in Ver-

bindung mit Ueberschlägen auf die krampfhafte Stellen vorzügliche Dienste leisten. Der Absud ist auch gut gegen Blutspeten. Mit Kraut angesetzter Wein ist gut gegen Wassersucht, Gliederreizen und Leberleiden.

**Gartensalbei** (*Salvia officinalis* L.)

Edel-, Königs-, Kreuzsalbei, Muskatellerkraut.

Der Salbeistrauch wird bei uns häufig in Gärten gepflanzt. Er hat rutenartige, krautige Aeste. Die Blätter sind gestielt, zungenförmig und von gräulich-grüner Farbe. Die jüngeren Zweige sind vierkantig, weißgrau gefärbt und filzig. Die aufrecht stehenden Blütenzweige haben an der Spitze 6 bis 12 blütige, in Quirlen stehende Blüten von violetter, bisweilen auch weißer Farbe, welche sich im Juni und Juli entwickeln.

Anwendung: Die Salbeiblätter wirken mild zusammenziehend, aromatisch, blähungtreibend und katarthmildernd. Im Aufguss gegen Durchfall und Nachtschweiß angewendet, wirken sie vortrefflich; äußerlich gebraucht man sie zu Mund- und Gurgelwasser bei blutendem Zahnfleisch, Bräune, Katarth etc. Salbeiblätter bilden überhaupt einen häufigen Zusatz zu Zahnpulvern. Waschungen mit einem Absud von Salbeiblättern sollen für eiternde Wunden gut sein; ein Tee von gleichen Theilen Salbei und Wermut wird gegen verschleimten Gaumen, Hals und Magen und zur Reinigung von Leber und Nieren sehr gelobt. Auch als Räuchermittel bei Asthma wird Salbei angewendet.

**Geißbart** (*Spiraea*.)

1. Knolliger Geißbart (*Spiraea filipendula* L.)

Erdeicheln, großer Steinbrech, Harpirang,  
Schafblumen, Tropfwurz, Weinblume,  
Wiesenkönigin.

Diese Pflanze wächst verstreut auf Waldwiesen, hat dünne Wurzeln mit spindelförmigen Knollen und schlan-

ten, nach oben zu fast kahlen Stengel. Die Blätter sind gefiedert, ähnlich den Blättern der Schafgarbe, nur größer. Die in einer dolbenartigen Rispe stehenden Blüten sehen innen weiß und außen rot aus. Die Blütezeit fällt in die Monate Juni und Juli.

Anwendung: Die Wurzelknollen enthalten Stärkemehl und Gerbstoff, wirken etwas zusammenziehend und eröffnend. Ein Absud der Knollen, Blätter und Blüten, etwa 30–60 g auf ein Liter Wasser, treibt den Harn und ist gut wider den Stein.

2. Wiesengeißbart (*Spiraea ulmaria* L.)  
Bienenkraut, Bocksbart, St. Johanniswedel,  
Krampffraut.

Den Wiesengeißbart findet man häufig auf feuchten Wiesen, an Bächen, Flüssen und Teichen, im Erlen- und Weidengebüsch. Der aufrechte Stengel hat unterbrochen gefiederte Blätter mit ziemlich großen Seitenblättchen. Die weißen Blüten bilden eine ansehnliche Dolbe, welche sich im Juni und Juli, unter günstigen Umständen auch zum zweiten Male im Oktober, entfaltet. Die Samenkapseln sind spiralförmig gewunden. Die Blumen haben sowohl im frischen als auch im getrockneten Zustande einen angenehmen Geruch, der Geschmack des Krautes ist herb und bitterlich.

Anwendung: Ein Aufguß der Blätter, 10 g auf 1 Liter Wasser, ist gut gegen Durchfall. Die Blüten enthalten Salicylsäure und wirken harn- und schweißtreibend. Auch bei Wassersucht leisten sie gute Dienste. Der Wurzelstock hat zusammenziehende Kraft und wird zu Pflastern bei Zerreibungen und Brüchen angewendet, als Absud wird er gegen die Ruhr und zu Einspritzungen in Fistelgeschwüre gebraucht.

Germer (*Veratrum*.)

Nieswurz, Krähwurz, Läusekraut.

Die Nieswurz hat einen einfachen, kurzen Wurzel-

stock; der Stengel ist  $1\frac{1}{2}$ —4 Fuß hoch, einfach, aufrecht, kahl, fast ganz von den knapp anliegenden Blattscheiden bedeckt, die Blätter sind elliptisch-lanzettförmig, längsgefaltet, unterseits flaumig, schief in die Scheide verlaufend. Die Blüten sind gelblich-weiß, in eine Endrispe bildende Trauben mit flaumigen Spindeln zusammengestellt, die Blütenstielchen sind viel kürzer als die Blüte. Offizinell ist der Wurzelstock unter dem Namen: weiße Nieswurzel, Radix Hellebori albi; er ist geruchlos, von brennend-scharfem Geschmacke, dicht, fast holzig, ziemlich schwer, 3—5 cm lang, ca. 2 cm dick, sehr runzelig, außen schwarz, innen weiß; er gehört unter die scharfen, ägenden Gifte und wirkt wie Veratrin.

Anwendung: Die Wurzel wurde in den ältesten Zeiten als Brech- und Abführmittel, gegen Epilepsie, Wechselfieber, Lähmungen zc. angewendet. Außerlich hat man es als Niesmittel (Schneeberger Schnupstabaß) und in Form der Abkochung gegen chronische Hautausschläge (Krätze), sowie zur Vertilgung von Ungeziefer empfohlen. Ein Arzneistoff, der alle Aufmerksamkeit verdient, ist das bereits oben erwähnte Veratrin, welches sich bei vorsichtiger äußerlicher Anwendung in Salbenform besonders gegen Nervenleiden und Lähmungen, speziell rheumatischer Natur, bewährt hat. Außerdem hat man es bei Sicht, Rheumatismus, Herzkrankheiten, Wassersucht sowie verschiedenen Geschwüren empfohlen. Innerlich wird das reine Veratrinum in Dosen von  $\frac{1}{20}$ — $\frac{1}{10}$ — $\frac{1}{6}$  g, am besten in Alkohol gelöst, täglich einigemal gegeben. Viel häufiger gibt man es aber äußerlich, entweder gleichfalls in Alkohol gelöst, 2 g in 30 g Alkohol, oder in Salbenform, 2—4 g auf 40 g Fett oder Del.

#### Gerste (Hordeum)

Gemeine Gerste, sechszeilige Gerste, zweizeilige Gerste, Reisgerste, Mäusergerste.

Die Gerste dürfte wohl so allgemein bekannt sein,

daß eine nähere Beschreibung nicht nötig erscheint. Die Verwertung aller Gerstenarten ist sehr mannigfach. Die Gerste eignet sich zur Bereitung von Bier, Brot, Branntwein, Graupen, Essig und zur Mästung des Viehes. Das Brot von Gerstenmehl ist erfrischend, etwas süßlich, aber schwerer und weniger nahrhaft als Roggen- und Weizenbrot, auch trocknet es leichter aus.

Anwendung: Die enthüllte Gerste wird abgekocht und gibt ein kühlendes, leicht nährendes Fiebergetränk. Für Brustkranke ist der folgende Trank sehr zu empfehlen. Eine Hand voll rohe Gerste wird mit 1 Liter Wasser so lange gekocht, bis die Körner stark anschwellen; alsdann gießt man das Wasser durch ein Haarsieb ab und trinkt es tassenweise. Bei auffallendem Durste der Kranken siede man etwas Gerste oder Malz mit Honig ab. Nachstehender Malztrank hat sich bei Sicht-, Leber- und Milzkrankheiten, Hämorrhoiden, Podagra, Flechten, Krebs, Skrofeln, Skorbut, Eingeweideverhärtung, Stein- und Blasenkrankheiten sehr gut bewährt. Man gieße  $1\frac{1}{2}$  Liter siedendes Wasser auf 4 Löffel voll feines Malzmehl, lasse dies einige Stunden lang stehen und filtriere es. Dieser Trank muß täglich frisch zubereitet und einige Wochen hindurch gebraucht werden. Bei großer allgemeiner Schwäche, bei Hautkrankheiten, bei Lähmungen und Abzehrung ist ein Bad, welches mit 5—9 Pfund Malz bereitet wird, sehr zu empfehlen.

#### Ginster (Genista.)

Gilbkraut, Schachkraut, Färbeginster,  
Grünholz.

Der Ginster wächst in bergigen, trockenen Wäldern, Gebüschen, auf hochliegenden Waldwiesen und Heiden in ganz Deutschland. Er blüht von Juni bis August;

die Frucht reift im Oktober. Der strauchartige Stengel ist am Grunde holzig, wehrlos, ästig, eckig und wird 2—3 Fuß hoch. Die Zweige sind abwechselnd, aufrecht, rund und gestreift. Die Blätter sind glänzend grün, die Blumen an der Spitze der Zweige in einer langen Aehre gelb.

Anwendung: Das Kraut, das sind die jungen Schößlinge, schmeckt bitterlich und wirkt diuretisch und purgierend. Kraut und Samen braucht man gegen Vollblütigkeit und Unterleibsstockungen. Auch gegen die Hundswut wird diese Pflanze angewendet. Die Blumen, adern der Samen mit Honigwasser genommen, wirken schweißtreibend.

#### Gleiße (*Aethusa cynapium* L.)

Dillkraut, Dillwurzel, Hundsbill, Hundspetersilie, wilde Petersilie, kleiner Schierling.

Die Gleiße kommt bei uns überall in Gärten und auf Feldern als Unkraut vor. In Gärten wird sie höher als auf Feldern, wo sie sehr niedrig bleibt. Der Stengel ist schlauf, glänzend glatt und blau betupft. Die Blätter sind oben dunkelgrün, unten hellgrün gefärbt und gefiedert, die einzelnen Blättchen sind wieder fiederspaltig eingeschnitten und haben geradlinige Lappen. Die Gleiße blüht von Juni bis Oktober; die weißen Blütendolden sind flach, die Blüten klein und von weißer Farbe. Die Früchte sind kugelig-eiförmig.

Anwendung: Vor dieser Pflanze ist sehr zu warnen, da sie äußerst giftig ist. Ihr Aussehen ähnelt dem des Korbels und der Petersilie und sie wird oft mit diesen Pflanzen verwechselt, wodurch großes Unheil angerichtet werden kann. Die Wirkung ist der des gefleckten Schierlings fast gleich, nur wirkt sie etwas schwächer.

**Gnadenkraut** (*Gratiola officinalis* L.)

Gottesgnadenkraut, Geranium,  
Storchenschnabel, echtes Purgierkraut,  
wilder Murin, St. Rupprechtskraut,  
Rotlaufkraut.

Das Gnadenkraut hat einen langhin kriechenden, vielverzweigten und beschuppten Wurzelstock mit zahlreichen, aufwärts steigenden, rasig gedrängten, meist nur spannhohen Zweigen, welche schwach vierkantig sind und über's Kreuz paarig gegenüberstehend die sitzenden, länglich-spitzen, schwach-sägerandigen Blätter tragen. In den meisten Blattachseln stehen die Blütenstiele, welche durch zwei Vorblätter gestützt die einzelnen Blüten tragen. Das Rohr der Blume ist äußerlich gelb und fein schwärzlich gesirichelt, oft auch etwas bräunlich, der Saum ist weiß. Die Frucht trägt zwei sehr reichsamige Samenträger und springt zweiflappig auf. Man findet das Gewächs durch fast ganz Europa auf sumpfigen Wiesen, in Gräben und im Kies der Flußufer; die Blütezeit dauert vom hohen Sommer bis in den späten Herbst.

Anwendung: Die Wurzel und das Kraut (letzteres vor der völligen Entwicklung der Blüten sammelt) sind officinell; sie besitzen keinen Geruch, schmecken jedoch äußerst bitter und gehören zu den scharfen, giftartigen Mitteln, erregen ein heftiges Purgieren, Erbrechen u. s. w. und sind wegen ihrer reizenden Einwirkung auf den gesamten Verdauungsapparat ein vorzügliches, wiewohl heutzutage vernachlässigtes Mittel. Man rühmt das Gottesgnadenkraut in kleiner Gabe als ein kräftiges Reizmittel für die Unterleibsorgane, daher wandte man es in den Krankheiten an, deren Ursprung man in der Untätigkeit dieser Organe suchte, wie Geisteskrankheiten, namentlich Melancholie, Wassersucht, langwierige Wechselfieber, Lähmungen, chronische Hautauschläge, veraltete Skrofulöse und syphilitische

Geschwüre und Würmer. Außerlich benutzt man das Kraut gegen unreine, schlafe Geschwüre und chronische Hautausschläge. Man gibt das Pulver in Dosen von  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  g in kleiner, in solchen von 2—4 g in voller Gabe, den Aufguß aus 8—12 g auf 180 g Durchseihung. Das wässerige Extrakt war früher auch in Dosen von  $\frac{1}{2}$ —1 g in Pillen oder Auflösung im Gebrauche.

#### Goldwurz (Asphodelus.)

##### Affodilwurz.

1. Der gelbe Affodil mit geradem, blätterreichen Stengel und gestreiften dreiseitigen Blättern, goldgelber, im Juni erscheinender Blüte, hat eine aus vielen langen, gelblichen Knollen bestehende Wurzel.

2. Der ästige Affodil mit nacktem Stengel, schwertförmigen, gefielten, glatten Blättern hat eine sternförmige weiße Blume.

3. Der verkannte Affodil und

4. der weiße Affodil gleichen dem ästigen Affodil vollkommen.

Anwendung: Die knollenartigen Wurzeln dieser Pflanzengattung finden eine mehrfache Verwendung. Die im frischen Zustande unangenehm, scharf, bitter und schleimig schmeckenden Wurzelknollen enthalten einen im allgemeinen zerteilend und eröffnend wirkenden Saft, weshalb man ihn äußerlich gegen Geschwüre und Hautausschläge durch Auflegen der zerstampften Wurzel anwendet. 4 g der Wurzel mit Wein getrunken, wirken fördernd auf die Menstruation und den Harnabgang und mildern oder beseitigen Seitenstechen, Krampf und Husten vollständig. In Weinhefe gesotten reinigt und heilt der Affodil faule, um sich greifende Geschwüre und beseitigt Brust- und Leistenentzündungen. Kocht man den Saft mit Myrrhen und Safran, so kühlt und heilt er hitzige Augen. Träufelt man den Saft in die Ohren, so hebt er die Schwerhörigkeit. Wunden reinigt

man vom Eiter ebenfalls durch Einträufeln des Saftes. Mit Wein vermischt bildet der Saft der Affodilwurzel ein vortreffliches Mittel gegen die Gelbsucht. Ein Absud der Wurzel in Weinhefe beseitigt die Geschwulst der Hoden, wenn man diese mit demselben bestreicht. Die in Wein gelegte Wurzel beseitigt die Wirkung eines giftigen Schlangenbisses, während  $\frac{1}{4}$  Eiter gepulverte Wurzel mit eben so viel gebranntem Alaun gemengt und mit Honig vermischt das faule oder wilde Fleisch beseitigt und den Ausatz heilt.

#### Granatbaum (Punica.)

Der echte Granatbaum wächst in Oesterreich, der Schweiz und anderen südlichen Ländern Europas, ferner im nördlichen Asien und Afrika an Feldern und Mauern wild und wird in Deutschland häufig in Gärten gezogen. Er blüht im Juli und August, die Früchte reifen im Herbst. Der rauhe, baumartige Stamm wird 15—18 Fuß hoch, hat eine sehr ästige Wurzel, welche außen bräunlich, innen gelb ist. Die hellgrünen Blätter sind glänzend. Die Blumen, am Ende der Zweige stehend, sind kurzgestielt und hochrot. Die Frucht ist rund, groß, hochrot, mit dem Kelche gekrönt; der Same ist eckig.

Anwendung: Die Wurzelrinde ist schon seit den ältesten Zeiten als wurmtötend bekannt. Die Frucht wirkt zusammenziehend, doch wird sie von einem schwachen Magen nicht vertragen. Ein gutes Bandwurmmittel wird aus 125 g grobgestoßener Granatwurzelrinde, die man mit 750 g Wasser  $\frac{1}{2}$  Stunde lang kocht, hergestellt; hierzu fügt man 50 g Ammoniak-Eisör und kocht die Mischung nochmals  $\frac{1}{2}$  Stunde lang, alsdann gibt man noch 25 g Ruffobblüten hinzu, läßt es noch einmal aufwallen und setzt nach dem Erkalten endlich noch 15 g Citronensäure und 30 g Alkohol hin-

Anton, Kräuterkunst, 5. Aufl.

zu. Hierauf setzt man das Ganze durch ein Tuch, preßt es aus und läßt die Mischung sich setzen.

**Grundheil** (*Athamanta oreoselinum* L.)

Bergpeterlein, Bergpetersilie, Augenwurz,  
Vielgut.

Der Grundheil wächst bei uns auf lichten, sandigen Baldstellen in Moos und Haidekraut. Er hat eine möhrenartige, gelbe Wurzel und wird 50—90 cm hoch. Die Stengel der Wurzelblätter sind zahlreich gekniet und gebogen. Sie kriechen flach auf der Erde hin, und es erscheint dann, wenn die Blätter so einzeln aus dem Haidekraut hervorsehen, als ob sie gar nicht zu der Pflanze gehören. Der Grundheil blüht im Juli und August. Die weißen, mit zahlreichen, herabhängenden Hüll- und Hüllchenblättchen versehenen Blüten stehen in Dolden. Die Frucht ist plattgedrückt-kreisförmig. Der Geruch der Pflanze, besonders der Wurzel, ist sehr gewürzhaft.

Anwendung: Wenn man die Wurzel kaut, hilft sie gegen Zahnschmerzen; innerlich gebraucht man sie gegen die Gelbsucht und den Stein; auch bei Leber- und Milzkrankheiten wendet man sie an. Als Harn- und die Periode treibendes Mittel wird sie sehr empfohlen. Ein Aufguß der Blätter ist ein gutes Brustmittel und wirkt auflösend, blutreinigend und harntreibend.

**Gundelrebe** (*Glechoma hederaceum* L.)

Stinkiger Abbeß, Erdepheue, Sundermann,  
Federich.

Die Gundelrebe wächst in ganz Deutschland in Gebüsch, Wäldern, Obstgärten, an Zäunen und Mauern, sie blüht von April bis Juni; die Samen reifen im Oktober. Die Wurzel ist kriechend, der Stengel liegend, an den Gelenken wurzelnd, lang, ästig, viereckig, feinhaarig, saftig. Die Blätter sind gegenüberstehend, ge-

fielt, nierenförmig, gelfbrt, haarig. Die Blumen find ſchmutzig-himmelblau.

Anwendung: Das Kraut riecht und ſchmeckt balsamiſch und iſt ein ſehr wirkſames Mittel bei Schleimhautkrankheiten. Als Tee nimmt man eine Hand voll des getrockneten Krautes auf 5—6 Taffen kochendes Waſſer; derſelbe wirkt ſehr günſtig auf leidende Lungenorgane. Bäder von Gundelreben find gut gegen Nendenweh, Podagra und den Stein.

### Gurke (Cucumis.)

#### Cucumer.

1. Die gewöhnliche Gurke iſt ein Klettergewächs und überaus reich an wäſſerigem Gehalt. Der dicke, eckige Stengel iſt voll kurzer, ſteifer Haare. Die geſtielten Blätter find am Grunde herzförmig, außerdem fünfeckig bis fünflappig mit ungleichen Zähnen. Die kurzgeſtielten Blüten mit ihren tiefgelben Blumen ſtehen in den Blattachſeln, die männlichen zu 4—5, die weiblichen einzeln oder paarig. Die Frucht iſt walzig und etwas ſtumpfdreieitig, mit Warzen beſetzt, im reifen Zuſtande gelb, im unreifen weiß und grün geſcheckt oder dunkelgrün oder faſt ganz weiß-grün. Die Heimat der Gurke iſt unbekannt.

Anwendung: Den Samen und den Saft der unreifen Früchte wendet man innerlich gegen Schwindſucht, äußerlich gegen Flechten zc. an.

2. Die Melonen-Gurke oder Melone iſt der vorigen Art im äußeren Anſehen verwandt, aber die Blätter find kleiner, ſtumpflappig, beſonders iſt der endſtändige Lappen ganz abgerundet, auch die Blüten find kleiner, übrigens ebenſo gehäuft in den Blattachſeln und ſehr kurz geſtielt. Die Früchte find von äußerſt verſchiedener Größe, Geſtalt, Farbe und ſonſtiger Beſchaffenheit, 10—12rippig, nekartig oder warzig oder faſt glatt. Ihre Heimat iſt Weſt- oder Inner-Aſien.

Anwendung: Der medizinische Gebrauch des Melonensamens ist derselbe wie der beim Kürbis und der Gurke. Man empfiehlt den Genuß der Melone mit Zucker, Wein u. bei Congestion des Blutes in der Brust und im Unterleibe, bei Stockungen im Pfortader-system und deren abhängigen Fehlern in der Gallenabsonderung, bei Melancholie, Hypochondrie, selbst bei Steinbeschwerden.

3. Die Citrullen-Gurke oder Wassermelone ist dicht mit starren, weißlichen Haaren bedeckt. Der eckige Stengel trägt fünfspaltige Blätter, deren Abschnitte fiederlappig bis fiederspaltig und stumpflich sind und denen der Coliquinte ziemlich ähnlich sehen. Die Früchte zeichnen sich durch ihre glatte Oberfläche und kugelige Gestalt aus, sie sind grün mit hellen Flecken, enthalten ein hochgefärbtes, safrangelbes oder rötliches Fleisch und schwarze Kerne. Man findet sie heutzutage nirgends wild, in ganz Südastien, Nordostafrika, selbst in Südeuropa wird sie sehr viel kultiviert.

Ihre Anwendung ist dieselbe wie oben beschrieben.

4. Die Coloquinten-Gurke oder Coloquinte hat eine fleischige, dicke Wurzel. Der ästige Stengel ist mit steifen Haaren bedeckt. Die gestielten Blätter sind am Grunde herzförmig, außerdem vielspaltig, lappig und auf der Unterseite mit steifen, weißen Haaren besetzt, deren auf der Oberseite weniger vorkommen. Die kurzgestielten, einzeln stehenden Blüten sind einhäufig. Die tiefgelbe Blume ist mit grünen Adern durchzogen und äußerlich behaart; die Frucht ist gelb und erreicht die Größe eines mittleren Apfels. Die Rinde ist lederartig und glatt. Das Fleisch ist schwammig-sorfig, die Samen sind sehr zahlreich und hellbraun-weiß. Die Pflanze wächst in Aegypten und dem östlichen Asien.

Anwendung: Die Früchte werden in der Medizin gebraucht, sie gehören zu den scharf wirkenden Abführ-

mitteln. Schon kleinere Dosen von  $\frac{1}{2}$ —1 g veranlassen ziemlich sicher reichlichen, wässerigen Stuhlgang; größere Gaben erzeugen Brechdurchfälle, lebhaftes Kolikschmerzen und nicht selten starke Reizung der Magen- und Darmschleimhaut, weshalb die Coloquinte zu den Abführmitteln gehört, die nur auf besondere Anordnung des Arztes gebraucht werden sollen. Die Aerzte wenden die Coloquinte zuweilen bei habitueller Stuhlverstopfung an, wie sie besonders bei Hirnkranken nach Apoplexie, bei Gelähmten u. s. w. auftritt, dann aber auch nur in sehr kleiner Gabe. Gegen Wasserfucht wird die Coloquinte seit alter Zeit mit gutem Erfolge angewendet, zu diesem Behufe werden die Schenkel mit der Tinktur eingerieben. In neuerer Zeit hat man die Tinktur auch gegen Nachtripper empfohlen. Man gibt das Pulver in Dosen von  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ —1 g, je nach der gewünschten Wirkung, selten allein, meist mit Summi oder Stärkemehl innigst vermischt. Auch eine Abkochung von 4 g Pulver mit 180 g Wasser oder Bier wird vielfach angewendet, oder das geistige Extrakt in Dosen von  $\frac{1}{2}$ —2 g. Am meisten zu empfehlen ist die von der österreichischen Pharmakopöe vorgeschriebene Tinktur in Dosen von 5—20 Tropfen einigemal täglich.

### Haser (Avena.)

Haser, Haver.

Hasermehlsuppen wendet man bei Krankheiten des Kopfes, sowie bei Schwindel, Husten, Lungen-, Leber- und Milzfucht, Darmruhr, bei drei- und viertägigem Fieber, Gries und Harnwinden an.

### Hanf (Cannabis sativa L.)

Die Heimat des Hanfes ist Asien, jedoch wird er in Deutschland häufig angebaut. Er blüht in den Monaten Juni bis August; der Same, welcher aus